

The Sound of Painting

Unbeirrt zieht Uwe Bressnik seine Kreise. In Form einer nicht enden wollende Spirale, mit Stift oder Pinsel auf einer grundierten Platte gezogen, drängen sie nach innen; jede Umdrehung möglichst dicht an der vorherigen.

Sind es kleine Unebenheiten, Störungen der Oberfläche, die die Spur mäandern, manchmal straucheln lassen, - oder hat hier ein Gedanke den Künstler durchzuckt, eine Empfindung, ein Geräusch *seine Spur* hinterlassen?

Alles das: in der gezogenen Spur, im Raum *zwischen* einer oszillierenden Kreislinie und der nächsten ist die *Aufzeichnung* eingefangen, wird Bressnik zum Seismographen des Hier und Jetzt.

Das Ergebnis hat die Gestalt einer überdimensionalen Schallplatte, -und ist viel mehr als das.

Denn Bressniks Festlegung auf das reduzierte Formenvokabular der *schwarzen Scheibe*, - konzentrische Kreise, Rille, Spirale-, hat mit Vinyl-Liebhaberei nur am Rande zu tun.

Diese grundlegendsten aller visuellen *Kürzel* sind für Uwe Bressnik vielmehr Stilmittel und Leitmotive geworden, jene *Selbstbeschränkungstools*, die Kunst braucht, um die Welt sinnvoll zu beackern.

Um sie von einer Position der substantiellen Verknappung wieder neu und poetisch aufzufächern.

Obwohl der süße Hauch eines Musikfans und „-Addicts“ die Arbeiten Bressniks sehr wohl durchzieht, sind sie gleichzeitig losgelöst davon.

Wenn der helle Schein, mit dem sich die Rille vom Schwarz des Vinyls abhebt, zum Tantra wird; ein Track zum Sinnbild eines Lebensabschnitts; wenn uns das imaginäre Label „Soul Source Records“ etwas über die Realität des „Branding“ in der Kunst erzählt; oder die gezeichnete Spur zur *Live-Aufzeichnung* und die Musik gleichnishaft zur Stifterin von individuellem und kollektivem Gedächtnis, von Identität und Individuation wird.

Oder wenn aus konzentrischen Spiralbögen hervorgegangene Kreise als bedrohliche Horizonte, fremde Planeten und unausweichliche Backdrops daherkommen - dann befinden wir uns mittendrin in dieser Bressnikschen Poesie; die sich stets überraschend neu an einem (scheinbaren ?) Paradoxon versucht: der *visuellen* Vermittlung von *klanglichen* Inhalten.

Tina Thiel, Wien 2011

*Kurztext zu den „Soul Source Records“ und „Aufzeichnungen“
zur Ausstellung LIVE RECORD im ausstellungsraum.at, Wien 2010/11*

Tina Thiel (*1972), Studium der Soziologie und der Kommunikationswissenschaft in Wien und Edinburgh, arbeitet als freie Redakteurin, Autorin und Kuratorin. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in den Bereichen angewandte Kunst und Design sowie Alltagskultur des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wissenschaftliche Mitarbeit u. a. im Technischen Museum Wien, Wien Museum, Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst.